

Carte blanche für: Hagen Rether : Vater unser

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **140 (2014)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vater unser

Mit zwölf ist man in Asien zu alt zum Teppichknüpfen für Ikea, weil dann die Hände zu gross sind. Man darf aber erst mit 14 bei Nike anfangen. Da entsteht eine Versorgungslücke von zwei Jahren, die meistens mit Prostitution gestopft wird. Oh Herr, wir haben keine Ahnung von Sklavenhandel mit Kindern, der Zerstörung von gesamten Volkswirtschaften durch Börsenspekulationen und Umweltkatastrophen durch Ressourcenausbeutung.

Oh Herr, wir wissen nichts von Hermesbürgschaften für Staudämme und von Turnschuhproduktionen in Südostasien. Herr, die meisten von uns sind schon froh, wenn sie sich ihr Autokennzeichen merken können. Keiner kennt (aus dem Stegreif) den Zusammenhang zwischen Aktienkursen und Leitzinsen. Wir kennen ja noch nicht mal unsere Blutgruppe. Oh Herr, wir sind so degeneriert, wir können nicht bezahlen, weil wir die PIN-Nummer der EC-Karte vergessen haben. Herr, wir sind so hohl, wie wir voll sind.

Die anderen hoffen auf Frieden und wir hoffen, dass man uns im Urlaub nicht entführt. Die haben Angst, dass ihre Kinder verhungern und wir haben Angst, dass unser Deo versagt und dass man uns beim Telefonieren im Auto erwischt. Oh Herr, wir kaufen ihre Frauen und behaupten, sie würden uns unsere Arbeitsplätze wegnehmen. Unsere Beichtväter sind die Steuerberater und Unicef ist unser Ablass.

Herr, mach hoch die Tür, die Tor mach zu und die Mauern dick, denn es kommt ein Heer von kleinwüchsigen, wütenden Alphabeten und Hungerleidern über uns. Die Tutsi und Hutu werden sich gemeinsam gegen uns verschwören, die nicaraguanischen Kaffeebauern und die Ziegenhirten aus Kaschmir und die kampferprobten Kindersoldaten aus Sierra Leone.



Sie alle werden kommen, über unsere Nato-Zäune klettern und uns hinwegfegen wie El Nino. Sie werden uns mit Basmatireis beweren und mit Wildreis und mit Naturreis und mit Langkornreis und mit Milchreis und mit Duftreis und mit Uncle Ben's Beutelreis und mit Puffreis. Sie werden in unseren Hobbykellern Dart spielen und in unseren Swingerclubs swingen, von unseren Tellerchen essen und mit unseren blonden Töchtern in unseren Ikea-Bettchen schlafen.

Sie werden auf unseren Teakholzmöbeln gammeln, Cohibas rauchen, Darjeeling schlürfen und «Wer wird Millionär?» gucken. Wahrlich, ich sage euch, sie werden mit unseren Geländewagen im Stau stehen und über die Öko-Steuer fluchen. Herr, wie kriegen wir in ihren Drittweltschädel

rein, dass du ein Aufsichtsratsvorsitzender bist? *Machen wir es uns gemütlich vor dem Herrn, lasset uns beten:*

Vater unser, der du bist im Himmel, gereinigt werde dein Name. Wir sind steinreich, komm ey, unser Wille geschehe wie in Chile so auch in Schweden. *Deren* täglich Brot gib *uns* heute und vergib *du* ihnen doch ihre Schulden, wie auch wir vergeben unsere Kredite. Und führe keine Untersuchung, sondern gib die Erlöse uns von den Börsen. Denn wir sind reich, ham die Kraft und die Herrlichkeit und sie bleiben immer – die in Ewigkeit – Armen.

Auf der Bühne

Der mit Preisen hoch dekorierte Kabarettist **Hagen Rether** tritt am 12. Juni mit seinem Programm «Liebe» im Casinotheater Winterthur auf.

Infos und Karten: www.casinotheater.ch



Weinland Ungarn

Im Englischen hört dieses Land auf den irreführenden Namen Hungary. Die ungarische Küche hat der Welt das Gulasch beschert, das dort nicht einmal so heisst, sondern Pörkölt, doch seit Marika Rökk's Paprikaoffensive der 50er-Jahre kamen aus Ungarn keine innovativen Ideen mehr, ausser der Gefühlten Paprikaschote vielleicht. Jetzt tut sich ausgerechnet im Weinbau was.

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts lautet die Standardfrage in Ungarn «Tokaj or not Tokaj?», die stets mit einem apathischen Nicken beantwortet werden konnte. Leider hat kurz danach die tückische Budapest viele Rebstöcke vernichtet, und nach dem Aufstand 1956 installierten die Russen allerorts Traubenabwehrsysteme, um die Bauern zu schwächen. Seit dem Fall des Bleiern Vorhangs haben sich die Ungarn auf Süssweine spezialisiert. Diese sind eine heilvolle Symbiose mit der Medizin eingegangen. Die Trauben entwickeln sich prächtig, da man die Weinstöcke mit Trockenhauben überzieht. Trotzdem ist der Wein nicht trocken, sondern eben papp-süss mit einer fruchtigen Nase.

Nicht zufällig besagt ein ungarisches Sprichwort: «Adam hat den Apfel gegessen und uns tun die Zähne davon weh.» Karies ist bei Süssprodukten immer ein Thema, weswegen man zunächst in Sopron 1999 ein kluges Marketingkonzept entwickelte: Teure Süssweine, billige Zahnbehandlung. In den Sesseln der örtlichen Dentisten entfaltete die Stadt ihren betäubenden Charme. Nirgends im Land sah man mehr verzerrte Mienen auf den Strassen, und trotzdem wirken die Menschen glücklich, geradezu gelöst angesichts der Beträge, die sie bei der Zahnbehandlung sparen konnten. Mittlerweile profitiert ganz Ungarn davon, und als ehemalige K. u. K.-Monarchie versteht man sich vorzüglich auf Kronen.

Allerdings gibt es auch im 21. Jahrhundert wieder Probleme bei der Schädlingsbekämpfung. Seit in Ungarn, auch im orbanen Bereich, vorwiegend rechtsdrehende Ranken angepflanzt wurden, hat sich der sog. Jobbik-Mistkäfer prächtig entwickelt und droht manches zarte Pflänzlein zu vernichten. Geschädigte Trauben erkennt auch das ungeübte Auge an einem unappetitlichen Branton. Heraus kommt eine scheussliche Plörre, die man nur ungern trinkt. Eigentlich undenkbar im modernen Europa.

THOMAS C. BREUER